

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Ein herzliches Grüß Gott liebe Geschwister und Leser dieser Zeilen!

Ich gehe einmal davon aus, dass die meisten Leser unserer Wahrheitskunde getauft bzw. versiegelt sind. Das bedeutet doch, dass die Eltern den Wunsch hatten, dass ihre Kinder vom „Heiligen Geist“ Gottes geführt werden oder eben man selbst für sich diesen Wunsch hegt und gemeinsam als Schwester und Bruder leben will. Ist uns bewusst, dass damit weder unsere Kinder noch wir uns selbst gehören? Wir geben unsere Kinder oder uns selbst (bewusst) in Gottes Hände. Wir wollen nicht mehr Kinder der „Finsternis“ (der Welt) sein, sondern Kinder des „Lichts“ (Gottes). Das heißt, dass wir zwar weiter in der Welt leben, jedoch ihr nicht gehören und um sie buhlen.

Selbstverständlich müssen wir, wie alle anderen auch, arbeiten, zur Schule gehen und für das tägliche Leben lernen. Aber wie viel und für was und wen, sollten wir uns schon immer fragen. Ja, ich weiß, auch meine Eltern und Großeltern haben immer gesagt: „Du lernst nicht für die Schule, sondern für dein Leben.“ Aber für welches? Für ein Leben in der Gesellschaft, wo nur zählt, wer der Größte, Schnellste, Beste (man kann auch sagen der Rabiateste, Rücksichtsloseste) ist? Das meinten sie doch bestimmt nicht. Oder: „Halte deinen Körper gesund und sauber.“ Auch hier sei mir die Frage gestattet, wie und wie weit soll man dabei gehen? Sicher, gegen Körperhygiene und ausreichend Bewegung ist nichts einzuwenden. Jedoch wird es schon bedenklich, zum Beispiel eine sportliche Betätigung mit allen erlaubten oder gar schädlichen Mitteln, auch Doping genannt, so weit zu treiben, dass man auch da wieder möglichst oft als Sieger und strahlender Held hervorgeht. Oder seinen Körper mit allen möglichen Operationen und Mitteln in eine Form zu zwingen, die dem jeweiligen Zeitgeist und Modegeschmack entspricht, damit nur recht viel an uns verdient wird und Industrie und Wegwerfgesellschaft uns zu immer fragwürdigeren Handlungen animieren. Jedoch was wird wirklich gebraucht und wie sollte ich mein Leben gestalten, dass Taufe und Versiegelung wirksam werden können?

Mir hilft unter anderem der Ausspruch: Sorgt euch nicht um morgen, jedoch lebt heute so, dass es auch morgen möglich ist. Ich muss also nicht danach trachten, so viel wie (mir im Moment!) möglich ist zu arbeiten und Geld zu verdienen, jedoch so viel, wie notwendig ist, um mir und den Menschen, die Gott an mich gebunden hat, ein Leben ohne Angst und Trübsal zu ermöglichen. Aus meiner Erfahrung kann ich heute uneingeschränkt sagen, mir war und ist es immer möglich gewesen. Dem Geld nachzujagen hat noch keinem ein sorgenfreies Leben

beschert. Er entfernt sich nur immer weiter (nicht nur von Eltern und Geschwistern) von dem Ort, wo Gott, das Lebensgesetz, ihn in diese Welt gesetzt und mit allen Talenten und Fähigkeiten ausgestattet hat, die für ein unbeschwertes und sinnvolles Leben notwendig sind. Also scharrt keine Reichtümer (auch keine Nahrung in Kühltruhen und nicht nur wegen dem Verfallsdatum), sondern immer nur so viel, wie ihr wirklich braucht und verwalten könnt. Auch ein eigenes Haus oder Garten, die euch Jahrzehnte Freude, Geborgenheit und zusätzliche Nahrung beschert haben, können im Alter zur Last werden. Mit allen Mitteln und nicht mehr vorhanden körperlichen Kräften aus Gewohnheit, falschem Ehrgeiz und Angst vor der Zukunft daran festzuhalten, bringt sicher keinen Segen. Auch wenn es uns oft nicht leicht fällt und da spreche ich auch aus eigener Erfahrung, Gewohntes, lieb Gewonnenes, Vertrautes loszulassen, sollten wir uns und Gott jeden Morgen beim Aufschlussgebet fragen, wie soll, wie kann mein Tag durch mich gestaltet und gelebt werden. Und dann natürlich auch jeden Abend beim Abschlussgebet, was ist mir gut gelungen, was weniger, was kann ich beibehalten, was sollte ich besser ändern.

Mir ist dabei immer hilfreich gewesen, dass ich nicht mit meinen Gedanken, Ängsten und Sorgen allein auf mich gestellt war. Eingebunden in eine Gemeinschaft, deren wertvollstes Gut immer die Menschen waren und sind. Menschen, die nicht zum eigenen Vorteil und Selbstzweck leben, sondern für einander da waren und sind. Sich also durch ihre Segnung im Apostelamt Juda verpflichtet haben, für den Nächsten stets helfend da zu sein – entsprechend ihrer Berufung und ihres Amtes. Wichtig war und ist dabei für mich als Apostel, dass ich den Segen, den ich erhalten habe, auch weiter gebe. Nicht nur durch die jeweiligen Handlungen aus der göttlichen Ordnung, sondern auch durch das Wort vom Altar und in den gebundenen Stunden. Darüber hinaus glaube und vertraue ich darauf, dass Gott einen jeden befähigt, den Segen, den er erhalten hat, auch seinen Kindern, ja allen Menschen, denen er sich nahe fühlt, weiter geben kann. Entscheidend dabei ist aus meiner Sicht, es aus reinem und liebendem Herzen zu tun. Ob einer daran glaubt, es annimmt und auslebt, ist jedem selbst überlassen. Erfüllen wird sich jedoch letztendlich, was in dem Gesetz des Lebens von Ewigkeit zu Ewigkeit festgeschrieben ist. Glauben kann man halt nicht über die Gene erben, den muss man leben und erleben. Sicher helfen dabei die Erfahrungen der Älteren, jedoch muss jeder selbst seinen Lebensweg erkennen und zu Ende gehen. Hilfreich ist für mich dabei das Paulus Wort: Prüfet alles, das Gute behaltet. Wobei ich immer ergänze: Ich muss nicht alles selbst prüfen, sondern kann auf die Erfahrungen anderer vertrauen. Gottes Gnade und Gerechtigkeit wird mich fühlen lassen, ob es ehrlichen und reinen Herzens geschah.

Natürlich kann und muss schließlich jeder für sich selbst entscheiden, wie er sein Leben gestalten will. Allerdings muss er dabei auch bedenken, dass er allein für sein Handeln verantwortlich ist. Wenn man sich zu weit von seiner Bestimmung, die nun einmal jeder von uns hat, entfernt, wird es auch immer schwerer, sich von den selbst gewählten Abhängigkeiten in dieser Welt zu befreien. Wie schon erwähnt: Wer versiegelt ist, kann sich auf eine geeignete göttliche Führung verlassen. Darum war und ist es für mich so wichtig, möglichst jeden Sonntag einen Gottesdienst zu erleben und jede Gelegenheit zu nutzen, um mit Geschwistern einen geistig-seelischen Austausch zu pflegen. Zeit und Gelegenheit dazu hat jeder. Dafür bedarf es nicht erst einer Geschwister- oder Geburtstagsstunde. Gerade auch in einem Krankenhaus oder Pflegeheim bedürfen die Menschen nicht nur der körperlichen Hilfe, sondern vor allem eines seelischen Zuspruchs. Ja, ich weiß: Alles bekannt! Na dann auf und lasst es uns leben.

Hat so getilgt, des Adams Schuld
und neu errungen Gottes Huld.
Hat seine Jünger angeleitet
und für ihr Wirken vorbereitet.

Auch heute wirkt der Jünger Wort
in uns Aposteln weiter fort.
Wir alle tragen mit dem Namen,
die Segnung, die sie einst bekamen.

Ein Jeder muss den Namen leben,
den Jesus ihm hat einst gegeben
und kann so segnend wirksam sein,
für jeden, der erlöst will sein.

Voraussetzung ist nur dabei,
dass jeder macht vom Zwang sich frei,
zu leben nur für Ruhm und Geld
in einer schillernd bunten Welt.

Doch wer sein Heil im Dienen sieht,
wird allemal von Gott geliebt.
Drum auf, Apostel! Lasst uns sein,
das Licht aus Juda, hell und rein.

Simon von Kana wollt als Held
einst ändern mit dem Schwert die Welt.
Bis bat ihn Jesus, Sohn der Liebe,
dass er ihm folgt und bei ihm bleibe.

Nun ohne Schwert, nur mit dem Wort,
folgt er ihm treu von Ort zu Ort.
Erkannte, dass ein gut gemeinter Rat,
nur nützt, wenn ihm aus Liebe folgt die Tat.

Auch war 's nicht einfach als Zelot
zu leben nur nach dem Gebot,
dass kein Mensch kann mit schweren Waffen
auf Erden wirklich Frieden schaffen.

Doch Jesus half ihm mit Geduld,
dass er konnt' tilgen jede Schuld.
Drum folgte er auch Jesus gerne
zu Menschen hin – auch in die Ferne.

So wirkt und schafft sein Geist noch heut,
was sicher Christus auch erfreut.
Denn nicht umsonst war so sein Leben,
das er für uns hat hingegeben.

In göttlicher Liebe und Verbundenheit Euer Bruder und Apostel Simon von Kana,

Dieter Viebahn